

Eine Franziskusbiografie als Alterswerk

*Wie der deutsche Historiker Dieter Berg
den Poverello in seiner Zeit beleuchtet*

von Niklaus Kuster

Es macht einen Unterschied, ob sich Theologinnen oder Historiker mit einem Heiligen befassen. Während erstere eine vorbildliche Gestalt gerne in die Gegenwart sprechen lassen, suchen Forscher der Historikerzunft sie konsequent in einer vergangenen Zeit zu verstehen. Der Autor dieser Biografie ist emeritierter Geschichtsprofessor. Er unterstreicht im Vorwort denn auch, dass die Fülle der „erbaulich-hagiographischen“ Literatur über den Franz von Assisi nach nüchternen historiografischen Darstellungen ruft (8-9).

1. Chancen und Risiken von Alterswerken

Dieter Berg gesellt sich mit seiner historischen Biografie¹ zu anderen Geschichtsprofessoren, die dem Meisterwerk *Franziskus – Der solidarische Bruder* des Mediävisten Raoul Manselli von 1980² eine „neue, »zeitgemäße« Darstellung“ folgen lassen wollten (8). Jacques LeGoff enttäuschte dabei mit seinem Alterswerk *Franz von Assisi*, indem er 1999 eigene Studien aus der Zeitspanne 1967-1981 in ein Buch goss, ohne der vitalen Forschung seither Rechnung zu tragen.³ Sein französischer Zunftkollege Jacques Dalarun verfiel 2008 derselben Versuchung mit dem monumentalen Band *«Dieu changea de sexe, pour ainsi dire»*, war sich jedoch bewusst, dass er neuere Forschung hätte einarbeiten müssen.⁴ Im deutschen Sprachraum verschaffte sich der Geschichtsprofessor Helmut Feld den Ruf, eine historisch-kritische Standardbiografie vorzulegen. Sein Werk über *Franziskus von Assisi und seine Bewegung* beeindruckt zwar durch die Fülle der Literatur im reichen Anmerkungsapparat, strapaziert allerdings die Quellen mit Überinterpretationen und psychologischen Ferndiagnosen.⁵ Raoul

¹ Dieter BERG, *Franziskus. Der sanfte Rebell*, Ditzingen - Stuttgart 2017.

² Raoul MANSELLI, *San Francesco d'Assisi*, Rom 1980, ²1981, ³1982; deutsch: *Franziskus – der solidarische Bruder. Eine historische Biografie*, Zürich – Einsiedeln – Köln 1984; Neuausgaben: Freiburg 1989 und 1995. Das Werk erschien in allen bedeutenden Weltsprachen. Mansellis Schüler ergänzten nach seinem Tod die Originalausgabe mit einem wissenschaftlichen Apparat: *San Francesco d'Assisi. Editio maior*, Cinisello Balsamo 2002.

³ Jacques LEGOFF, *Saint François d'Assise*, St-Amand 1999; deutsch: *Franz von Assisi*, Stuttgart ²2007.

⁴ Jacques DALARUN, *«Dieu changea de sexe, pour ainsi dire». La religion faite femme (XI^e- XV^e siècle)*, Berlin 2008, widmet einen gewichtigen Teil „Franziskus und den Frauen“ (127-153) sowie „Klara und den Männern“ (155-208). Die vom Autor nicht verarbeitete neuere Literatur wird in einem bibliografischen Anhang zu jedem Kapitel vermerkt. Rezension dazu in: Niklaus KUSTER, „Eine asymmetrische Beziehung“? Fragen zu Jacques Dalaruns Blick auf Franziskus und Klara, in *WiWei* 74 (2011) 282-287.

⁵ Helmut FELD, *Franziskus von Assisi und seine Bewegung*, Darmstadt 1994, neu 1996, ²2007. Die weitgehend unveränderte Neuausgabe *Franziskus von Assisi. Der Namenspatron des Papstes*, Darmstadt ¹⁻³2014, ignoriert die Kritik, die der Autor an der Fachtagung „zum Stand und Perspektiven der Franziskusforschung“ 1998 in Weingarten an verschiedenen wissenschaftlichen Warten erntete. Die Akten erschienen unter dem Titel *Franziskus von Assisi. Das Bild des Heiligen aus neuer Sicht*, hg. von Dieter R. BAUER - Helmut FELD - Ulrich KÖPF, Köln - Weimar - Wien 2005.

Mansellis geschichtlich-kritische Standard-Biografie abzulösen verspricht dagegen der französische Altmeister André Vauchez in der Zunft der Mittelalterforscher, dessen umfangreiches Werk über *Franz von Assisi – zwischen Geschichte und Erinnerung* bereits auch italienisch und englisch erschien und deren deutsche Ausgabe von der Münsteraner *Fachstelle Franziskanische Forschung* (FFF) und der *Werkstatt Franziskanische Forschung* (WFF) vorbereitet wird.⁶

Alterswerke emeritierter Professoren haben die Chance, die oft jahrzehntelange Beschäftigung mit einer Person und ihrem Leben in ein gereiftes Gesamtbild zu bringen. Dieter Berg bringt dazu beste Voraussetzungen mit. Er befasste sich nicht nur „vier Jahrzehnte lang als Hochschullehrer“ mit Franziskus, sondern leitete auch während zwei Jahrzehnten als Direktor das Münsteraner Institut für Franziskanische Geschichte (7). Zudem zeichnet er zusammen mit Leonhard Lehmann als Herausgeber der „Franziskus-Quellen“, die „alle relevanten Quellenzeugnisse zu Franziskus und seiner Bewegung aus dem Hohen Mittelalter“ deutsch übersetzt greifbar machen. Die 1800 Seiten umfassende Quellenausgabe ist bereits in zweiter Auflage erschienen.⁷ Im Reclam-Verlag gab er zudem eine zweisprachige Sammlung der Franziskus-Schriften heraus.⁸

2. Eine neue historisch-kritische Biografie

Der Autor betont im Vorwort die Notwendigkeit einer neuen Biografie, die Franziskus „primär als historische Figur in ihrem gesamten gesellschaftlichen und kirchlichen Umfeld sowie in ihren soziopolitischen Zwängen“ darstellt (10). Dabei verspricht er „große Passagen seines Lebens und zahlreiche seiner Aktivitäten – immer im soziopolitischen Kontext – in möglichst großer Quellennähe“ nachzuzeichnen. Dies soll methodisch in der „Kombination von »biografischem Längsschnitt« und »problemorientierten Querschnitten« vorgenommen“ werden (11). Berg ist sich bewusst, dass sein „Bild des Poverello zweifellos subjektiv“ bleibt bei allem Bemühen, „die Exemplarität seines Lebens und die epochenübergreifende Bedeutung seiner *vita minorum*“ historisch-kritisch „zu verdeutlichen“ (12). Die Zitate aus dem Vorwort lassen nicht nur den hohen Anspruch, den der emeritierte Geschichtswissenschaftler an sich und sein Werk stellt, sondern ebenso die anspruchsvolle Sprache erkennen, die auch in den folgenden Kapiteln zahllose Fremdwörter braucht. Dem Leser drängt sich dabei die Frage auf, ob das Buch primär Fachkollegen und Geschichtsstudenten im Blick hat oder ob die Biografie ein breiteres Publikum erreichen möchte.

Im ersten Kapitel gliedert eine biografische Skizze Leben des Poverello zunächst in fünf Phasen (13-18). Eine erste Phase überblickt das Leben des Bürgersohns in Assisi in der Zeitspanne 1181/82-1205, die zweite seinen „Bekehrungsprozess“ bis zur Gründung der „Bußbruderschaft“ in den bewegten Jahren 1205-1209, und eine dritte die Entwicklung dieser *fraternitas* von der ersten Romreise im Mai 1209 zu Innozenz III. bis zu Franziskus‘ Rückkehr aus Ägypten im Frühjahr 1220. Die vierte Phase thematisiert die zunehmende Entfremdung, die den Gründer nach dem Rücktritt von der Ordensleitung im Herbst 1220 mit seinem schnell expandierenden *ordo* hadern ließ, und die internen Spannungen, die ihn „in

⁶ André VAUCHEZ, *François d'Assise. Entre histoire et mémoire*, Paris 2009; *Francesco d'Assisi. Tra storia e memoria*, Milano 2010; *Francis of Assisi. The Life and Afterlife of a Medieval Saint*, New Haven Yale 2015.

⁷ *Zeugnisse des 13. und 14. Jahrhunderts zur Franziskanischen Bewegung*. Band I: *Franziskus-Quellen*, hg. von Dieter BERG - Leonhard LEHMANN, Kevelaer 2009, ²2014, im Folgenden abgekürzt: FQ.

⁸ *FRANZISKUS VON ASSISI, Sämtliche Schriften. Lateinisch / Deutsch*, hg. von Dieter BERG, Stuttgart 2014.

eine Existenzkrise stürzten“ (17). Die fünfte und letzte Phase zieht sich von der Stigmatisierung auf La Verna 1224 bis zu seinem Tod in Assisi 1226 hin und verlief mit schweren Krankheiten in „einem verstärkt asketisch-kontemplativen Leben“ (17). Bevor die Lebensphasen näher betrachtet werden, leuchtet Berg gleichsam die Bühne dieser Biografie aus. Den Kontext bilden die „Kirche und religiöse Reformbestrebungen in Italien“ sowie das politische Italien mit neuen Formen von „Kooperation und Konflikten“ im Großen und lokal „in Grafschaft und Stadt Assisi“, die im Zeitraum zwischen 1150-1200 eingehender skizziert werden (2.-4. Kapitel). Diese Kontextualisierung der Biografie in den beiden Spannungsfeldern Armutsbewegung und Amtskirche sowie staufischem *imperium* und päpstlichem *sacerdotium* erinnern vom Stil her an Überblicksvorlesungen (19-35).

Der Hauptteil des Buches bildet mit 126 Seiten das biografische 5. Kapitel, das „Existenz und Charisma“ des Franziskus anschaulich zu schildern sucht. Drei Abschnitte beschreiben – abweichend von den im 1. Kapitel skizzierten fünf Phasen – zunächst seine „jeunesse dorée“, die „existenzielle Sinnsuche“ und das Entfalten einer neuen *forma vitae* (36-63), dann die „Evolution der franziskanischen Lebensform“ bis 1220 (64-107) und schließlich die „Vollendung des Werkes“ bis zur Begegnung des Heiligen mit „Schwester Tod“ (107-136). Der biografische Teil schließt mit einem „Exkurs: Franziskanische Lebensnormen“. Konkret beschrieben werden „Leben nach der Form des Evangeliums“, Buße, Armut, „Mindersein und Friedfertigkeit“, Gehorsam, „Einfalt und Apostolat“ sowie die Haltung des Poverello zu „Keuschheit, Körperlichkeit und Schöpfung“ (136-163).

Das 6. Kapitel beleuchtet die konfliktreiche „Weiterentwicklung des *Ordo Minorum*“ in seinen ersten Jahrhundert. Es setzt bei der Kanonisierung des Heiligen und seiner Translation in die Grabeskirche an und führt bis zu den Spiritualenkämpfen (164-196). Der Mitherausgeber der modernen „Franziskus-Quellen“ wirft dann im 7. Kapitel einen Blick auf „Franziskanisches Schrifttum“, namentlich die überlieferten Schriften des Poverello, die Viten aus der Feder seiner frühen Biografen und die franziskanische Geschichtsschreibung - Chroniken und Reiseberichte des 13. Jahrhunderts (197-233). Beim Präsentieren des Forschungsstands entgeht es Berg, dass Jacques Dalarun im Jahr 2015 eine weitere Celano-Vita aus den Dreißigerjahren entdeckt und ediert hat (208).⁹ Auch erweckt das Vermischen der von Berg bevorzugten Bezeichnung *Vita secunda* mit dem seit 20 Jahren üblichen Gattungsnamen *Memoriale* für 2C den Eindruck, dass frühere Arbeiten lediglich mit einzelnen Retuschen aktualisiert werden, ohne dass der neuere Forschungsstand ernsthaft einbezogen ist (210-211).

Ein 8. Kapitel widmet sich unter dem Titel „Nachleben“ dem modernen „Franziskus-Bild in Film und TV“. Es beleuchtet die sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wandelnden Interpretationen vom Leben und Werk des Heiligen in den letzten 100 Jahren (234-252). Das 9. Kapitel bietet ein „Resümee“ (253-269), das die Neuartigkeit des franziskanischen Aufbruch in seiner Zeit beleuchtet. Es würdigt das Lebenswerk und die Person des Poverello, tut es allerdings in einer von Fachbegriffen¹⁰ strotzenden Dichte, die selbst Studierende der Geschichte nur schwerlich goutieren.

⁹ Jacques DALARUN, *La Vie retrouvée de François d'Assise*, Paris 2015; DERS., *Thome Celanensis Vita beati Patris nostri Francisci (Vita brevior). Présentation et édition critique*, in *Analecta Bollandiana* 133 (2015) 23-86; DERS., *Das neu entdeckte Franziskusleben des Thomas von Celano*, übersetzt und hg. von Leonhard LEHMANN und Johannes SCHNEIDER (*Theologie der Spiritualität. Quellen und Studien* 9), Sankt Ottilien 2017.

¹⁰ Dabei stehen Fachbegriffe nicht immer für Präzision: Auf den fließenden Wechsel zwischen den Namen «Franziskaner», «Minderbrüder» und «Minoriten» kommen wir noch zu sprechen. Weder Franziskus noch seine Gefährten sprachen zudem von «Confratres» (118, 153, 202, 221, 232) und der Poverello,

Der Anhang bietet zunächst kapitelspezifische „Zitatnachweise und Literaturhinweise“ (273-279), eine Liste der Abkürzungen und Siglen (280-282) und eine umfassende Zusammenstellung der „Quellen und Literatur“ (283-289), zudem eine detaillierte Zeittafel (290-296) und den Abbildungsnachweis für die insgesamt 34 Illustrationen des Buches (297-298).

Historisch gewissenhaft und umsichtig, blendet Berg zunächst in die Vorgeschichte dieser Gründerbiografie und Ordensgeschichte: Von der eremitischen und der breiten Armutsbewegung des Hochmittelalters vorbereitet, reagierten Franziskus und seine Brüder auf die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umbrüche um 1200. Sie suchten Christusnachfolge innerhalb der Kirche als Laien prophetisch und loyal zugleich zu leben, inspirierten und integrierten breite Kreise von Laien und unter ihnen auch Frauen, wurden jedoch bald durch das schnelle Wachstum zu einem neuen Orden ein „Opfer des eigenen Erfolgs“ und sahen sich zunehmend heftigen internen Spannungen ausgesetzt. Der biografische Hauptteil des Buches zeichnet die Entstehung und die Entwicklung der Bruderschaft verlässlich nach: ihre Inspiration durch Franziskus' neues Modell der *vita apostolica* für Laien (41-60), ihren „rebellischen“ Charakter im Umfeld ihrer Stadt (60-66), den ersten Durchbruch 1209 vor Innozenz III. in Rom (66-76), ihre Öffnung für Schwestern (76-83) und die Erweiterung der Mission über Mittelitalien hinaus ab 1211 bis in den Orient (84-99). Aus Ägypten zurückgekehrt, gab Franziskus in der Wachstumskrise seiner Bewegung die Leitung ab und bejahte nach hartem Ringen die Institutionalisierung des werdenden Ordens (100-132), bis „Schwester Tod“ ihn 44-jährig in Assisi als Heiligen sterbend ließ (133-136).

Eine schnelle Klerikalisierung, unterstützt von der römischen Kurie, stellte den Orden mit Gelehrten und Predigern danach in den Dienst der universalen Kirche, während eine Minderheit der Brüder nostalgisch am radikalen Ideal der Anfangsjahre festhielt – deren Nachfahren in den Spiritualenkämpfen gegen Ende des 13. Jahrhunderts verfolgt wurden. Die historische Bedeutung des - mit Lortz gesprochen - „unvergleichlichen Heiligen“ strahlt bis in die Gegenwart, in der sich erstmals ein Papst programmatisch Franziskus nennt (7) und die Weltreligionen zu ihren „Weltgebetstreffen für den Frieden“ in Assisi einfinden (269).

3. Franziskus im Spiegel des Films

Ein Spezifikum des Buches liegt in seinem Exkurs in die Kinowelt: Der mediengeschichtliche Parcours würdigt zunächst die ersten Stummfilme der italienischen Regisseure Enrico Guazzoni von 1911, Ugo Falena und Mario Corsi von 1918 sowie Giulio Cesare Antamoro von 1927. Nur beiläufig erwähnt wird der 1944 in Mexiko produzierte Film *San Francisco de Asís* von Alberto Gout (234). Eine eingehende Würdigung findet der erste neorealistische Klassiker unter den Franziskusfilmen, den Roberto Rossellini mit dem Drehbuchautor Federico Fellini 1950 „Francesco, giullare di Dio“ widmete (234-236). Den ersten Farbfilm über „Francis of Assisi“ drehte 1961 der US-amerikanische Regisseur Michael Curtiz auf der Basis eines historischen Romans (236-237). Einen surrealistischen Weg beschritt Pier Paolo Pasolini 1966 mit seinem Streifen „Uccellacci e uccellini“ (237-239). Nicht minder politisch eingefärbt und sensibel für die soziale Dimension zeigt sich ein weiterer Schwarz-weiß-Film desselben Jahres, den Liliana Cavani 1966 für das Staatsfernsehen RAI drehte: „Francesco

der jede monastische Norm für seine Bewegung ablehnte, hat daher auch nie an „monastische [!] Keuschheit... für die Mitbrüder“ gedacht (258).

d'Assisi“ (239-241). Sozialgeschichtlich wach zeigt sich auch Franco Zeffirellis „Fratello sole, sorella luna“ (1972) mit „opulenten Naturaufnahmen“, Pop-Songs und „in bester Tradition der Flower-Power-Bewegung... verbunden mit »Beinahe«-Liebesszenen zwischen Franziskus und Klara, die verspielt in prachtvollen Blumenwiesen herumtollen“ (241-243).

Bemerkenswert erscheint Berg der „experimentelle“ Beitrag „Francesco“ der deutschen Regisseure Hanspeter Capaul und Wolfgang Suttner von 1973, um sich jedoch ausführlich dem nächsten Kinohit zuzuwenden, der es bis heute auch in deutsche Fernsehkanäle schafft: Liliana Cavanis zweiter Franziskusfilm: Ihr „Francesco“ sucht 1989 mit Rückblenden der ersten Gefährten und Klaras das Leben des Heiligen zusammenzupuzzeln, wobei beide Heiligen als „solidarische Sozialarbeiter“ im Dienst der Unterdrückten und Randständigen erschienen, bevor interne Konflikte und mystische Erfahrungen den zweiten Teil des Films prägen (243-246). In den letzten Jahren schrieben italienische Miniserien Filmgeschichte: 2002 Michele Soavi mit seinem stärker religiös-spirituell interessierten „Francesco“ (246-247) und Fabrizio Costa 2007 mit „Chiara e Francesco“ in einer engen Verflechtung der beiden Heiligenbiografien (247-248). Ebenfalls als Miniserie entstand 2014 Liliana Cavanis dritter Franziskusfilm 2014 „Francesco“, der vom Bayerischen Rundfunk mitproduziert und deutsch synchronisiert wurde (2016: „Sein Name war Franziskus“). Erneut unterzieht der Historiker den Streifen einem Faktencheck und erkennt seine zeitspezifische Intention (248-250). In einer resümierenden Gesamtschau stellt Berg fest, dass „die ca. 100-jährige Entwicklung der Franziskus-Filme“ zunächst vor allem „Leben im Mittelalter“ ins Bild bringen, um sich allmählich der spirituellen Dimension anzunähern, und in einer dritten Phase schließlich soziale, politische und ökologische Anliegen der Moderne einzuarbeiten.

Ab 2000 rückt „im Kontext der anwachsenden Klaraliteratur“ eine vierte Phase die heilige Schwester mit ins Zentrum: „als gleichberechtigte Partnerin des Poverello“ mit temporärer „Führungsrolle..., welcher man mitunter eine erotische Komponente hinzufügte“. Weitgehend interessengeleitete Film-Biografien sagen dem Historiker mehr über „zeitgenössische Produzenten und Regisseure, als dass sie eine quellennahe Darstellung der historischen Persönlichkeit des Poverello und seiner Intentionen zu geben“ vermögen (250-252). Dieter Berg müsste in seiner Würdigung allerdings mit bedenken, dass moderne Regisseure sich auch von Fachhistorikern beraten ließen. So unterstreicht Zeffirellis Kinohit die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil zunehmend schärfer empfundene Spannung zwischen einer mit Reichen und Mächtigen verflochtenen Amtskirche und der franziskanischen Alternative einer geschwisterlichen Basiskirche: Letztere wurde nicht erst im Zeitalter der damals noch jungen Befreiungstheologie und Basisgemeinden von Franziskanern Lateinamerikas propagiert¹¹, sondern wurzelt bereits in den Anfängen der franziskanischen Bewegung¹², was Zeffirelli in symbolstarken Szenenbildern deutlich macht. Cavanis „Francesco“ mit Mickey Rourke wiederum gewichtet 1989 die im Zuge der *Quaestio Franciscana* neu gewürdigten inoffiziellen Gefährtenberichte höher als die frühere Filme inspirierenden Fioretti und die offiziellen Biografien des 13. Jahrhunderts: Ihr Film ergreift Partei für jene Brüder, die in Klaras letzten Lebensjahren kritisch auf die fortschreitende Klerikalisierung und Konventualisierung des Ordens schauten und sich in ungeschönten Berichten an die Freiheit wie auch die Armut und die Schwierigkeiten der Anfangszeit erinnerten. Fabrizio Costa

¹¹ Baue meine Kirche auf. *Franziskanische Inspirationen aus der Dritten Welt*, hg. von Leonardo BOFF und Walbert BÜHLMANN, Düsseldorf 1983; *Von der Conquista zur Theologie der Befreiung. Der franziskanische Traum einer indianischen Kirche*, hg. von Anton ROTZETTER - Roque MORSCHER - Horst von der Bey, Zürich 1993.

¹² Michel HUBAUT, *Saint François et l'Église*, Paris 2007; Maria Pia ALBERZONI, *Santa povertà e beata semplicità. Francesco d'Assisi e la Chiesa romana*, Milano 2015; Niklaus KUSTER, *Franz von Assisi. Freiheit und Geschwisterlichkeit in der Kirche*, Würzburg 2017.

wiederum hat – vom namhaften Florentiner Mittelalterhistoriker Franco Cardini beraten - die sozialgeschichtliche Dimension heller ausgeleuchtet, die Franziskus provokativ aus dem privilegierten Kaufmannsleben aussteigen ließ und Klara durch einen zweijährigen Eheschließungskonflikt in dieselbe *fraternitas* führte.¹³ Liliana Cavanis dritter und neuester Franziskusfilm korrigiert das Zerrbild, das Costa von Klaras Leben in San Damiano zeichnete: ein Schwachstelle, für die nicht der beratende Mediävist, sondern der kirchliche Experte und Kapuziner-Erzbischof Francesco Gioia verantwortlich zeichnet.¹⁴ Die italienische Altmeisterin zeigt sich 2014 sowohl mit Blick auf Franziskus‘ Friedensmission in Ägypten wie Klaras vorklösterliche Geschichte in San Damiano mit der jüngsten historischen Forschung vertrauter als Dieter Berg im vorliegenden Buch.

4. Überprüfungen

Der aufmerksame Leser stellt zunächst einige veraltete Namensformen fest. Dabei drängt sich der Eindruck auf, dass sich im Buch ältere und neuere Arbeiten des Autors verbinden oder aber frühere Studien die jüngere Forschung nicht ausreichend verarbeiten. Was im Folgenden an zahlreichen Beispielen illustriert wird, lässt sich vorgängig an einer Quelle belegen, die von ihrem Umfang her nicht in die von Dieter Berg mit herausgegebenen Franziskus-Quellen Aufnahme fand: die *Verslegende des Poverello* aus der Feder des Heinrich von Avranches. Berg weiss um diese bedeutende Quelle (208), kennt jedoch offensichtlich nicht die neue Ausgabe, die in seinen Verzeichnissen fehlt.¹⁵

4.1 Namensformen

Berg spricht noch immer von Petrus Waldes (21), obwohl die Forschung schon vor drei Jahrzehnten den Zunamen Petrus strich, der Valdès oder Vaudès als dem Gründer der Waldenserkirche erst im 14. Jahrhundert in antikatholischer Polemik hinzugefügt worden war.¹⁶ Die neuere Forschung nennt den zweiten Generalminister der Minderbrüder nicht mehr Elias von Cortona (18, 91, 110, 128, 135, 164ff, 226-228): Der von Berg auch „der Cortonese“ (177, 180) genannte Gefährte stammte ziemlich sicher aus Assisi und Cortona wird erst im 17. Jahrhundert als Geburtsort genannt¹⁷. Der Priester Pietro von San Damiano war dort nicht „örtlicher Pfarrer“, sondern Pfründner und Betreuer einer Landkirche (45). Kardinal Hugo von Ostia sollte nach der Monografie der Mailänder Mediävistin Maria Pia Alberzoni nicht mehr im Diminutiv Hugolin genannt werden.¹⁸ Der „Prozess vor dem Bischof

¹³ Der Historiker, der Fabrizio Costa beriet, war Franco CARDINI, Mittelalterhistoriker und Professor an der Universität Florenz sowie Autor des Buches *Francesco d'Assisi*, Milano 1995.

¹⁴ Als Berater im Abspann des Streifens aufgeführt. Das Klausurkloster San Damiano erinnert im Film denn auch an das Klarissenkloster in Gioias Heimatstadt Camerino.

¹⁵ HEINRICH VON AVRANCHES, *Die Verslegende vom heiligen Franziskus - Legenda sancti Francisci versificata*, übersetzt und herausgegeben von Paul BÖSCH und der Fachstelle Franziskanische Forschung, Norderstedt 2016.

¹⁶ Grado Giovanni MERLO, *Valdes(ius)*, in *Lexikon des Mittelalters*. 8, München 1997, 1375-1376 sowie *Waldenser*, ebda. 1953-1955; *Les „vaudois“. Naissance, vie et mort d'une dissidence (XIIe-XVIIe s.)*, hg. Gabriel AUDISIO, 1990; dt. *Die Waldenser. Geschichte einer religiösen Bewegung*, München 1996, 17 (der Name Petrus wurde „ganze 150 Jahre nach dem Tod der betreffenden Person“ hinzugefügt).

¹⁷ Pietro MESSA, *Frate Elia da Assisi a Cortona. Storia di un passaggio*, Cortona 2005.

¹⁸ Berg spricht weiterhin konsequent von „Kardinal Hugolin“ (17, 87-89 und ab 101), ungeachtet der Korrektur vonseiten seiner Zunftkollegin Maria Pia ALBERZONI, *Santa povertà e beata semplicità*, Milano 2015 (unter der verwendeten Fachliteratur aufgeführt: 277). Die Namenskorrektur findet sich bereits in

von Assisi“ fand nicht in der Amtszeit von Guido II. (48), sondern vor Bischof Guido I. statt¹⁹. Auch die Rede von einem „Grafen Gentile aus Assisi“ (41) ist längst überholt, wie Dieter Berg in den von ihm herausgegebenen Franziskus-Quellen feststellen könnte. Diese identifizieren den Genannten mit Gentile dei Paleari, Graf von Monoppello und päpstlicher Beschützer des Knaben Friedrich II.²⁰ Die Namensform „Sultan Malik al-Kamil“ (96) verdoppelt den Titel und lässt den Vornamen weg: angemessener und dem Arabischen entsprechender wäre Muhammad al-Malik al-Kāmil.²¹ Die inkonsequente Schreibweise von „Franziskus“ und „Franciscus“ (253) legt die Vermutung nahe, dass der Autor im Buch Studien aus verschiedenen Schaffensperioden kombiniert. Dasselbe gilt für die unterschiedlichen Namensversionen der Hauptperson: Die korrekte Benennung des Heiligen nach Vater und Großvater - „Giovanni di Pietro di Bernardone (genannt Francesco)“ (13) – findet sich neben früher üblichen und irreführenden Versionen wie Francesco Bernardone (25) und „Bernardone“ (47) für den Vater Pietro: in diesen veralteten Versionen wurde der Vorname des Großvaters fälschlicherweise wie ein deutscher Familienname behandelt. Uneinheitlich und tendenziell verwirrend erscheint auch die Bezeichnung der Minderbrüder, die oft auf derselben Seite mal „Franziskaner“ und mal „Minoriten“ heißen. Ein breiterer Leserkreis könnte irritiert sein, weil der heutige Sprachgebrauch mit diesen Namen die seit 1517 getrennten Zweigen des Ersten Ordens unterscheidet: die schwarz gekleideten Minoriten und die braun gekleideten Franziskaner.²² Im Jahr 1226 für San Damiano von „Klarissengemeinschaft“ zu sprechen, verkennt zudem die Klaraforschung der letzten drei Jahrzehnte, die korrekterweise erst ab 1263 von Klarissen spricht.²³

4.2 Biografische Rückfragen

Dass Dieter Berg die neuere Forschung auch mit Blick auf den Lebensweg des Poverello nur selektiv wahrnimmt, mögen die folgenden Feststellungen verdeutlichen. Im Nachzeichnen der Sinnkrise und existenziellen Suche spricht der Historiker „von einem mystischen Erlebnis vor dem Kruzifix der ruinenhaften Kirche von San Damiano. Hierbei glaubte der Kaufmannssohn, den göttlichen Auftrag zur »Wiederherstellung des Hauses Gottes« erhalten zu haben, welchen er wörtlich verstand und in der Folgezeit durch die Renovierung verfallener Kirchen im Umkreis von Assisi zu erfüllen suchte“ (13-14). Berg kommt ausführlicher auf die angebliche Berufungserfahrung zurück (43-44) und sieht Franziskus - persönlich von der Ikone angesprochen – zum Kirchenbauer werden: „Nach all den Monaten des Suchens im Anschluss an den Traum in Spoleto glaubte der Kaufmannssohn nun in der direkten Ansprache des Gekreuzigten endlich die existenzielle Orientierung erhalten zu

Maria Pia ALBERZONI, *Dalla domus del cardinale d'Ostia alla curia di Gregorio IX*, in: *Gregorio e gli Ordini Mendicanti. Atti del XXXVIII Convegno internazionale, Assisi, 7-9 ottobre 2010*, Spoleto 2011, 73-121, 76-77.

¹⁹ Dazu das Personenlexikon in: Niklaus KUSTER, *Franz und Klara von Assisi. Eine Doppelbiografie*, Ostfildern 2011, 199; Neuausgabe Kevelaer 2016, 230-231, gestützt auf Nicolangelo D'ACUNTO, *Vescovi e canonici ad Assisi nella prima metà del secolo XIII (Quaderni dell'Accademia properziana del Subasio 3)*, Assisi 1996.

²⁰ FQ 614 (Anm. 7), dazu FQ 202, 528 und 580, sowie Personenregister 1699.

²¹ *I Francescani e la crociata*. atti del convegno storico di Greccio, 3-4 maggio 2013, hg. von Alvaro CACCIOTTI - Maria MELLI, , Milano 2014.

²² Die Bezeichnungen «Franziskaner» und «Minoriten» für die mittelalterlichen Minderbrüder wechseln sich im Buch oft auf derselben Seite ab (116, 118, 164-165, 186, 214, 220, 223, 226, 228,). Dazu *Inspirierte Freiheit. 800 Jahre Franziskus und seine Bewegung*, hg. von Niklaus KUSTER – Thomas DIENBERG – Marianne JUNGBLUTH, Freiburg 2009, 54-55 und 104.

²³ Die Klarissen entstehen erst durch die Bulle «Beata Clara» von 1263: *Klara-Quellen. Die Schriften der heiligen Klara, Zeugnisse zu ihrem Leben und ihrer Wirkungsgeschichte*, hg. von Johannes SCHNEIDER – Paul ZAHNER, Kevelaer 2013, LII, 459-460; im Folgenden abgekürzt KQ.

haben, die ihm die Traumesstimme in Aussicht gestellt hatte.“ Die Darstellung des kritischen Historikers erstaunt, denn sie folgt unkritisch den hagiografischen Quellen der 1240er Jahre (Gef und 2C), ohne die legendenhafte Erzählung an den Primärquellen zu überprüfen. Weder Franziskus selbst noch die frühen Biografien kennen ein sprechendes Kreuz, und in den Schriften des Poverello fehlt zudem das gesamte Wortfeld rund um Aufbau, Renovation oder Wiederherstellung der Kirche, und zwar sowohl im materiellen wie im geistigen Sinn. Wäre Franziskus tatsächlich, wie Berg meint, nach zunächst wörtlicher Umsetzung des Auftrags, „später... der tiefere Sinn der Vision deutlich“ geworden, „indem er annahm, dass er zudem mit dem Wiederaufbau der im Verfall befindliche Institution Kirche (*ecclesia*) sowie der gesamten Christenheit (*christianitas*) beauftragt worden war“, müssten seine Schriften unweigerlich an diese Berufung erinnern. Nicht Franziskus, sondern der klerikalisierte Brüderorden bringt seine Sendung jedoch ab 1246 mit dem Auftrag zur Stützung der Papstkirche und zum Wiederaufbau der Lokalkirchen in Verbindung.²⁴

Auch die Fortsetzung der biografischen Skizze mutet stärker hagiografisch denn historisch-kritisch an. Berg schildert die gravierenden Konsequenzen der „Erfüllung des »göttlichen Auftrages«“ (44) - Tuchdiebstahl, Prozess vor dem Bischof, das Leben als bettelnder Bauunternehmer, „zuerst in San Damiano und später in San Pietro della Spina sowie Santa Maria degli Angeli (Portiuncula)“ (53). Erneut folgt der moderne Historiker einer ebenso späten wie feinsinnigen, jedoch biografisch unhaltbaren Zahlensymbolik der theologischen Schriftsteller: Franziskus wird erst *post mortem* zum Gründer dreier Ordern stilisiert und die angebliche Restauration dreier Landkirchen soll im kirchenpolitisch motivierten Konstrukt der Biografen als prophetisches Werk der Berufszeit auf die dreifache Strategie vorausweisen.²⁵ Dass Franziskus als Restaurator der Portiunkula bereits vor 1208 erste Begegnungen mit Klara erlebt (53), lässt sich aufgrund des heutigen Forschungsstandes klar verneinen.²⁶ Wenn Berg dann von den ersten Brüdern spricht, verwechselt er Ägidius mit dem Bauern Johannes Simplex²⁷, denn dieser und nicht der dritte Gefährte ahmte Franziskus in „geradezu karikaturhaften Zügen“ nach (58). Das Werden der Bruderschaft, ihre bereits früh universal ausgerichtete Mission (59-63) und die erste Romreise zu Papst Innozenz III. im Frühjahr 1209 werden auf dem aktuellen Forschungsstand nachgezeichnet (64-70).²⁸ Eine nächste Verwechslung unterläuft dem Historiker beim Wechsel der Brüder von Rivortorto in die Portiunkula: Der Abt von San Benedetto al Subasio, namentlich Theobald I., handelte in jenem Herbst 1209 keineswegs in Wiedergutmachung früherer Härte (71), die Franziskus

²⁴ Dieter Berg fände einen ersten Hinweis auf die eklatante Kluft zwischen Primär- und Sekundärquellen bereits in Martina KREIDLER-KOS - Niklaus KUSTER, *Christus auf Augenhöhe. Das Kreuz von San Damiano*, Kevelaer 2008, 61-62. Eine eingehende quellenkritische Untersuchung erschien vor drei Jahren: Niklaus KUSTER, *Franz von Assisi – Kirchenbauer und Kirchenstütze? Zwei populäre Bilder des Heiligen in der Quellenkritik*, in *WiWei* 78 (2015) 25-68.

²⁵ Niklaus KUSTER, *Franziskus – Restaurator der Portiunkula? Neue Quellendiskussionen über den Berufungsort des Poverello und die „Wiege“ des Franziskanerordens*, in *WiWei* 73 (2010) 5-55; zu San Pietro della Spina eingehend mit allen Quellen: 45-51.

²⁶ Niklaus KUSTER - Martina KREIDLER-KOS, *Neue Chronologie zu Clara von Assisi*, in *WiWei* 69 (2006) 3-46; aktualisiert in *Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung*, hg. von Bernd SCHMIES, Münster 2011, 287-326, speziell 297, 313.

²⁷ Zu Giovanni da Nottiano, der als Johannes Simplex in die Geschichte einging: FQ 1266-1267.

²⁸ Während verschiedene neuere Publikationen ohne spürbaren Einfluss auf die Darlegung im Literaturverzeichnis stehen, hat Berg die Tagungsakten zur Romreise erkennbar verarbeitet: *Francesco a Roma dal Signor Papa, Atti del VI Convegno storico di Greccio, 9–10 maggio 2008*, hg. von Alvaro CACCIOTTI - Maria MELLI, Milano 2008.

nach seiner Enterbung vielmehr im Benediktinerkloster Vallingegno erlitten hatte, dessen Abt später durch Beherbergung eines Generalkapitels Reue zeigte.²⁹

Bergs Darstellung erstaunt mit Blick auf die Aufteilung der Bewegung sowohl chronologisch wie faktenmäßig (16), indem sie die Schaffung erster Provinzen ein Jahr zu früh in den Frühling 1216 datiert.³⁰ Die vom Pfingstkapitel am 5. Mai 1217 gleichzeitig beschlossenen ersten Missionsexpeditionen in Nordafrika und Iberien, im Nahen Osten und nördlich der Alpen sind zudem nicht pauschal als „kläglich gescheitert“ zu bezeichnen (90), da das Fußfassen in Spanien, Frankreich und Syrien gelang: Misserfolge waren 1219 in Deutschland und Ungarn sowie 1220 in Marokko zu verzeichnen.³¹

Das Leben der Brüder wird in Italien selbst etwas gar pittoresk beschrieben und scheint unbewusst von Filmen beeinflusst, die dem Faktencheck des kritischen Autors im letzten Kapitel allerdings nicht standhalten: So sieht auch Berg „Franziskus und seine ersten Gefährten in Strohütten auf dem Land leben“ (264) und glaubt, dass der Gründer „seine *fraternitas* zuerst »kleinräumig« anlegte“ (255) und „ursprünglich« eine Lebensweise wählte (262), „welche letztlich nur »kleinräumig« in einer Gemeinschaft weniger Brüder und nicht in einem weltweit tätigen Orden... realisierbar war“ (265). Tatsächlich nimmt Berg anderswo wahr, dass bereits die ersten acht Brüder in höchst symbolträchtiger Weise schon im ersten Jahr in alle vier Himmelsrichtungen auszogen und ihre Mission universal bis an die Grenzen der Erde verstanden (59-63).³² Nächste Spannungen innerhalb der biografischen Skizze lässt der Abschnitt zur Redaktion der Ordensregel erkennen: Zog sich Franziskus nach seinem Rücktritt von der Ordensleitung 1220 in Einsiedeleien zurück (103), um „eine eigene »Regel« zu konzipieren“? Berg lässt zunächst an ein individuelles Projekt denken, das ab Herbst 1220 auf der Grundlage der dem Gründer offenbarten *vita* und des von Innozenz III. approbierten *propositum* Gestalt annimmt (108). Diese verengte Sicht weitet sich durch Einbezug der Franziskusquellen und Leonhard Lehmanns Einleitung zur *Regula non bullata*. Diese wird nun als „das Endergebnis eines über zehnjährigen Entwicklungsprozesses“ in drei Stufen dargestellt: Die Protoregula wird im *propositum* von 1209 für Innozenz III. schriftlich gefasst, in den Generalkapiteln des Ordens laufend erweitert, nach dem Vierten Laterankonzil und durch päpstliche Privilegien rechtlich aktualisiert (109) und zuhanden des Pfingstkapitels 1221 vom Gründer mit Hilfe Cäsars von Speyer biblisch tiefer fundiert und redigiert.³³

Ältere und neuere Arbeiten finden sich auch mit Blick auf Elia von Assisi und seine Rolle ab 1220 vermengt. Berg stellte zwar eingangs kritisch fest, wie sehr das Bild des Vikars und späteren Generalministers nach dessen Absetzung 1239 in den Ordensquellen verteufelt wurde, und diagnostiziert zu Recht eine „Dämonisierung von Elias“ durch die Opposition ab 1235, dessen Bild später durch die Spiritualen zusätzlich eingeschwärzt wurde (177-180).

²⁹ Niklaus KUSTER, *Eine reiche Klosterlandschaft als Kontext der novitas franciscana. Assisis Mönchsabteien, Nonnenklöster und Hospitäler um 1200*, in *WiWi* 75 (2012) 3-79, zu San Benedetto: 17, und zu Vallingegno: 20-21, 25-27. Dazu die Quellendiskussion zu Vergabe der Portiunkulakapelle in KUSTER, *Restaurator der Portiunkula* (wie Anm. 25), 18f., 26-30, 38-42.

³⁰ Berg könnte die genaue Chronologie und die Fakten in zwei von ihm selbst herausgegebenen Werken finden: Bernd SCHMIES – Kirsten RAKEMANN, *Spuren franziskanischer Geschichte. Chronologischer Abriß der Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinzen von ihren Anfängen bis zur Gegenwart*, Werl 1999, 16-17; und FQ, XXVIII (Zeittafel). Dazu *Inspirierte Freiheit* (wie Anm. 22), 33.

³¹ SCHMIES – RAKEMANN, *Spuren franziskanischer Geschichte* (wie Anm. 30), 17.

³² Berg folgt hier Chiara FRUGONI, *Francesco e le terre dei non cristiani*, Milano 2012.

³³ Den Werdegang der Regel fasst Leonhard Lehmann zusammen in FQ 69. Eingehend: Felice ACCROCCA - Antonio CICERI, *Francesco e i suoi frati. La Regola non bollata: una regola in cammino*, Milano 1998; was bedeutet NbR 69 in Bergs Darlegung (109)?

Dennoch folgt der moderne Autor unkritisch solchen Traditionen, wenn er etwa Elia im Jahr 1222 eine von Franziskus weiterentwickelte Regelfassung „mit Absicht“ verlieren lässt (111). Berg widerspricht entschieden der These, die von Paul Sabatier bis Helmut Feld wiederholt wird und im Kardinalprotektor einen spirituellen „Totengräber des hl. Franziskus“ sehen will (105): Die Intervention des mächtigsten Kurienkardinals in der Endredaktion und Approbation der Ordensregel sei nicht als „Manipulation“ zu verstehen, sondern zielte darauf, „durch Akkomodation der Franziskanergemeinschaft deren Fortbestand... innerhalb wie außerhalb der Kirche zu sichern“ (105). Nach der Approbation der definitiven Regel Ende November 1223 feierte Franziskus in Greccio Weihnachten. Entgegen Bergs Einschätzung begründete diese Feier nicht die Tradition der Weihnachtsskrippe „in Kirchen wie Privathäusern“ (114), da es Krippen bereits vorher gab. Franziskus inszenierte in Greccio vielmehr das erste geschichtlich fassbare Krippenspiel.³⁴

4.3 Klaraforschung

Nach dem bisherigen Befund ist die aktuelle Dossierkenntnis Dieter Bergs auch hinsichtlich der folgenden Diagnose zu prüfen: „in letzter Zeit“ sei „eine große Zahl an erbaulich-hagiographischen Darstellungen vor allem im deutschsprachigen Raum zum Leben des Poverello“ erschienen, „die primär einer vorbehaltlosen Verherrlichung des Franziskus sowie der Verbreitung eines eines oftmals unkritischen, «romantisierenden» Heiligenbildes dienen. Hinzu kamen Werke über die Beziehungen des Poverello zu Klara von Assisi, welche diese (in mitunter fast »kitschig« anmutenden Texten) realitätsfern sogar als mystisches »Liebespaar« feierten – Darstellungen, die völlig unhistorisch sind und in erster Linie heutige (Wunsch-)Vorstellungen von einer partnerschaftlichen Beziehung der Heiligen bzw. auch der Geschlechter transponieren“ (8). Der interessierte Leser fragt sich, welche neulich veröffentlichten Darstellungen im Visier des kritischen Historikers sein könnten. Von den im Text des Buches namentlich genannten Autoren könnten Anton Rotzetter, Leonardo Boff und Adolf Holl im Blick sein, während Bergs Zunftkollegen Marco Bartoli und Helmut Feld wohl eher nicht in Betracht kommen. Letztere präsentieren sehr unterschiedliche Ansichten von der Beziehung zwischen Franz und Klara, die sich jedoch weder „erbaulich“ noch romantisierend oder verherrlichend erweisen.³⁵ Die möglicherweise angesprochenen Werke der drei modernen Theologen erschienen allerdings nicht „in letzter Zeit“, sondern vor Jahrzehnten.³⁶ Am ehesten trifft die Diagnose dabei auf Leonardo Boff oder ein poetisches Büchlein von Anton Rotzetter zu.³⁷

³⁴ Luciano ZEPPEGNO, *Krippen. Entstehung in Italien und Höhepunkt in Neapel. Ein farbenfroher Überblick über die frühe Krippenkunst auf dem Weg zu uns*, München 1970; Manfred BECKER-HUBERTI, *Kerzen, Krippe & drei Könige. Christliches Brauchtum in der Advents- und Weihnachtszeit*, Leipzig 2016. Zum Krippenspiel in Greccio: FQ 249-251; Oktavian SCHMUCKI, *Beiträge zur Franziskusforschung*, Kvelaer 2007, 145-167 (= "Das Geheimnis der Geburt Jesu in der Frömmigkeit des hl. Franziskus von Assisi").

³⁵ Marco Bartolis und Helmut Felds Sicht der Beziehung analysiert kritisch Niklaus KUSTER, *Francisco y Clara de Asís: ¿enamorados – amantes – amigos - aliados? La relación de los dos santos interpretada por autores renombrados*, in *Estudios Franciscanos* 114 (2013) 97-119 und monografisch: Niklaus KUSTER, *La santa relazione. Amicizia e autonomia tra Francesco e Chiara d'Assisi*, Bologna 2013.

³⁶ Anton ROTZETTER, *Klara von Assisi. Die erste franziskanische Frau*, Freiburg ³1994 (in Bergs Literaturnachweis: 275 und 288); Adolf HOLL, *Der letzte Christ*, Stuttgart 1979, 145 (von Berg zitiert: 79). Beide Autoren werfen in diesen Werken allerdings kritische Blicke auf Franziskus und Klara.

³⁷ Boff wird als Befreiungstheologe erwähnt (138), ohne dass das Buch aufscheint, auf welches die obige Diagnose am ehesten zutrifft: Leonardo BOFF, *Zärtlichkeit und Kraft. Franz von Assisi mit den Augen der Armen gesehen*, Düsseldorf 1989, ⁶1995. Berg könnte auch an ein Büchlein denken, das umbrische Volkslegenden einbezieht und sich im deutschen Sprachraum ebenso weit verbreitete: Anton ROTZETTER, *Klara und Franziskus. Bilder einer Freundschaft*, Fribourg 1993.

Nach der kritischen Ansage des Geschichtsprofessors interessiert umso mehr seine eigene Darstellung der Frühgeschichte von Klaras Gemeinschaft. Ihr widmet sich zunächst der Abschnitt „San Damiano und Pönitenten“ (76-83). Auch da bleibt Bergs Kenntnisstand verschiedentlich im vergangenen Jahrtausend zurück. Nach Giovanni Boccas revidierter Chronologie ist Klaras Fluchtnacht nicht mehr optional auf Palmsonntag „19. März 1211 oder 27. März 1212“ zu datieren (77), sondern fällt eindeutig in den Frühling 1211³⁸. Bei der folgenden Einkleidung Klaras maßt sich Franziskus keineswegs die dem Bischof vorbehaltene „Jungfrauenweihe“ an (77): Berg folgt hier einem Irrtum Bartolis, den dieser allerdings richtiggestellt hat, nachdem Luigi Padovese „Klaras Tonsur“ schon 1992 eingehend beleuchtet und klar von der kirchlichen Jungfrauenweihe abgegrenzt hatte.³⁹

Ließ Berg sich von Helmut Felds Ferndiagnosen einer verzweifelten Liebe Klaras zu Franziskus beeinflussen, als auch er von einer mystischen Brustvision der Schwester auf eine erotische Komponente der Freundschaft zu Franziskus schließt? Kenner der Mystik warnen vor solch vorschnellen Deutungen: In Klaras Fall sind es der Mediävist Bartoli in seiner historischen Biografie sowie der Romanist und Mystikforscher Giovanni Pozzi.⁴⁰ Den kritischen Historiker dürfte zudem eine politische Deutung dieser Vision in Klaras letzten Jahren interessieren.⁴¹

Auf die „emanzipatorische These einer »geschwisterlichen Gleichstellung« der Gefährtin mit dem Heiligen“ erwidert Berg, ohne Namen zu nennen, mit den Hinweisen, dass Klara Franziskus absoluten (!) Gehorsam schuldete: „Er trug – in paternalistischem Habitus – Verantwortung für sie und gab ihnen Weisungen für eine angemessene Lebensgestaltung“ (79). Auch hier nimmt Berg die jüngere Forschung nicht wahr: Er führt zwar Martina Kreidler-Kos' Dissertation im Literaturverzeichnis auf⁴², scheint allerdings weder diese noch eine spezifische Studie zu Franziskus' Schriften an San Damiano gelesen zu haben.⁴³ Für einige aktuellere Erkenntnisse der neueren Klaraforschung muss Dieter Berg nicht zwingend auf Fachartikel zurückgreifen, sondern kann sich auf Einleitungen zu Schlüsseltexten in den Klaraquellen stützen: Dies dürfte zutreffen bei der offenen Frage, ob Klara tatsächlich schon 1214 ein klösterlich-kontemplatives Leben führte (80). Dass allerdings Franziskus nicht an die „Gründung eines »gemischten Ordens« (wie in Prémontré) und auch nicht eine intensive Seelsorge für Frauengemeinschaften (wie bei Dominikus von Guzmán)“ gedacht hätte (80), lässt sich ebenso wenig behaupten wie die Ansiedlung einer Fraternität bei San Damiano als Erfolg Klaras gegen Franziskus' Widersträuben: Sowohl der Bruder wie die Schwester sahen San Damiano als Teil der einen und gemeinsamen *fraternitas* (81) und verteidigten die enge Beziehung – Franziskus in der Lebensform von San Damiano und im Vermächtnis, Klara in

³⁸ Berg scheint die neue Zeittafel in KQ XLI wahrzunehmen, ohne sich jedoch mit der Forschung zu befassen, die zur revidierten Chronologie führte: KUSTER - KREIDLER-KOS, *Neue Chronologie zu Clara* (wie Anm. 26), 287-326.

³⁹ Marco BARTOLI, *Una donna tra silenzio e memoria*, Cinisello Balsamo 2001, 60-70, in Korrektur zu seiner Klarabiografie; auf den Irrtum hingewiesen hatte als erster Luigi PADOVESE, *La «tonsura» di Chiara: gesto di consacrazione o segno di penitenza?*, in *Chiara. Francescanesimo al femminile*, hg. von Davide Covi – Dino DOZZI, Roma 1992, 393-406.

⁴⁰ Marco BARTOLI, *Klara von Assisi. Die Geschichte ihres Lebens*, Werl 1993, 188-196; Giovanni Pozzi – Beatrice RIMA, *Lettere ad Agnese – La visione dello specchio*, Milano 1999, 58-96.

⁴¹ Alfonso MARINI, *La 'forma vitae' di san Francesco per San Damiano tra Chiara d'Assisi, Agnese di Boemia ed interventi papali*, in *Hagiographica* 4 (1997) 179-195, 193f.

⁴² Martina KREIDLER-KOS, *Klara von Assisi. Schattenfrau und Lichtgestalt*, Tübingen – Basel 2000, ²2003.

⁴³ Niklaus KUSTER, *Schriften des Franziskus an Klara von Assisi. Eine Spurensuche zwischen „plura scripta“ und dem Schweigen der Quellen*, in *WiWei* 65 (2002) 163-179.

der Regel und im Testament.⁴⁴ Den Konflikt zwischen Klara und Franziskus bezüglich Leitung von San Damiano datiert Berg mit der Chronologie der Klaraquellen richtig ins Jahr 1214 und ins Vorfeld der Marokkoreise (81-82), erweist sich jedoch unsicher bezüglich Äbtissinentitel – zu diesem Zeitpunkt noch „eher unwahrscheinlich“ (83). Ein erstes Armutsprivileg unter Innozenz III. stellt Berg als Faktum dar und sieht das „höchst ungewöhnliche Privileg“ vom Segni-Papst „spätestens kurz vor seinem Tode“ ausgestellt (83, dazu 119). Er folgt dabei Marco Bartolis Biografie und den Klaraquellen⁴⁵ - erstaunlicherweise ohne in die noch immer anhaltende Forschungsdiskussion einzutreten, die Werner Maleczeks Fälschungsthese 1995 ausgelöst haben und die er lediglich mit einer Nebenbemerkung wahrnimmt.⁴⁶

Auch die folgende Skizze von der Weiterentwicklung der *sorores minores*, die 1216 für mehrere Städte Mittelitaliens bezeugt werden, kann sich auf das „Dossier zum päpstlichen Damiansorden“ stützen, das in den Klaraquellen die wichtigen Textzeugnisse präsentiert und auf dem Forschungsstand von 2013 kommentiert⁴⁷: die Expansion der „*sorores minores*“ als Teil der „religiösen Frauenbewegung“ (119) und ihre „Monastisierung“ ab 1219 durch Kardinal Hugo (120-121). Mit André Vauchez folgt Berg dagegen dem französischen Kollegen Jacques Dalarun und seiner Sicht einer asymmetrischen Beziehung zwischen Franziskus und Klara: Entgegen dem „aktuellen »süßlichen Bild« von Franziskus und Klara als einem idealisierten, unzertrennlichen und mystischen Paar wird man konstatieren müssen, dass ihre Beziehung »neither reciprocal nor exclusive« war“ (122)⁴⁸. Dass eine neue behutsame Annäherung des Franziskus an die Armen Frauen erst gegen Ende seines Lebens feststellbar sei, „obwohl seine Ängste vor allzu großer Nähe zu Frauen weiterhin bestanden“ (123), bleibt eine Behauptung, die Margaret Carneys aufmerksamer Quellenanalyse nicht standhält.⁴⁹ Die Tatsache, dass Berg es zwar fraglich hält, ob San Damiano die Hugolinregel und Klara den Äbtissinentitel zu Lebzeiten des Franziskus annahm (123), jedoch bereits mit Blick auf den Frühherbst 1226 von „Klarissen-Gemeinschaft“ spricht (134-135), zeigt überdeutlich, wie oberflächlich sich seine Skizze mit der Klaraforschung der letzten 25 Jahre auseinandergesetzt hat.

Auch der Ausblick auf die weitere Entwicklung des Damiansordens während Elias Generalat (176-177) lässt sich mit raschen Blicken in die Klaraquellen entwerfen: er bleibt jedoch auf Assisi bezogen, kurz und oberflächlich. Nach Elias Sturz geraten auch die Schwestern in Assisi unter „Akkommodationsdruck“ und Klara macht sich an die Redaktion einer eigenen Regel, während Wanderschwestern verfolgt werden (182-183). Mit dem Befund im Resümee, dass Klara ihren Weg „schon zu Lebzeiten des Poverello weitgehend allein auf sich gestellt“ ohne Unterstützung des Franziskus (259-260) gehen musste, verdichtet sich der Eindruck, dass Berg verschiedene Werke im Literaturnachweis aufführt, ohne sie gelesen zu haben.⁵⁰

⁴⁴ Die Zugehörigkeit San Damianos zum einen Orden und die Beziehung von Brüdern und Schwestern der Frühzeit erhellt mit vielfältigen Beiträgen *Maschile e femminile, vita consacrata, francescanesimo. Scritti per l'VIII centenario dell'Ordine di santa Chiara (1212-2012)*, a cura di Paolo MARTINELLI, Bologna 2012.

⁴⁵ KQ 357-365.

⁴⁶ Berg merkt bloß an, dass dieses erste Privileg in seiner „Echtheit umstritten“ sei, erzählt seine Genese jedoch als Faktum und führt Werner Maleczeks Thesen im Literaturnachweis auf (275).

⁴⁷ KQ 383-462, dazu 369-382 (= "Kuriale Briefe an San Damiano").

⁴⁸ Dalaruns These widerspricht KUSTER, *Asymmetrische Beziehung* (wie Anm. 3), 282-287.

⁴⁹ Margaret CARNEY, *The first Franciscan Woman. Clare of Assisi and Her Form of Life*, Quincy 1993.

⁵⁰ Unter diesen die umfangreichen Sammelbände zur deutsch- und italienischsprachigen Klaraforschung: SCHMIES, *Klara von Assisi* (wie Anm. 26) und MARTINELLI, *Maschile e femminile* (wie Anm. 44) mit ihren vielfältigen Beiträgen; sowie die Akten der Klarasymposien von Graz und Aachen: Paul ZAHNER (Hg.), *Lebendiger Spiegel des Lichtes: Klara von Assisi. Beiträge zum Grazer Symposium vom 12.-13. November 2010*, Norderstedt 2013, und *Klara von Assisi - Gestalt und Geschichte. Beiträge auf der Tagung der*

4.4 Franziskus und der Islam

Überschaubarer als die deutschsprachige und die internationale Klaraforschung bleibt ein anderes Themengebiet, das in den letzten zwei Jahrzehnten mehrere Kongresse beschäftigte und das mit Blick auf das Jubiläumsjahr 2019 zu einer Vielzahl weiterer Publikationen führen wird⁵¹: Franziskus' Reise nach Ägypten, wo er in den Fünften Kreuzzug eingriff und die Freundschaft des Sultans gewann. Auch diese bedeutsame Mission in Leben des Poverello will Berg „ohne spätere legendarische Verfälschungen“ (10) darstellen. Allerdings erleidet die Ankündigung kurz darauf erste Kratzer, indem der Autor von einem „Unternehmen“ spricht, „das Franziskus zwar (trotz des Martyrium-Wunsches) überlebte, das jedoch ohne sichtbaren Erfolg blieb“ (16). Leonhard Lehmann hat in mehreren Beiträgen fundiert nachgewiesen, dass Franziskus zu einer Friedensmission aufbrach und dass der „Martyriumswunsch“ einer Projektion späterer Biografen entspringt.⁵²

Auch in der detaillierteren Skizze von Franziskus' Ägyptenmission erweckt Dieter Berg den Eindruck, frühere Arbeiten kaum oder nur sehr oberflächlich mit neuerer Forschungsliteratur aktualisiert zu haben: So treten die alte Sprachform „Moslems“ und die heute aktuelle Redensart „Muslime“ (90-91) im Wechsel auf, möglicherweise ein Hinweis auf den Mix alter Versatzstücke und neuer Ergänzungen. Die Angaben zur Reise des Franziskus 1219 in die junge Provinzial vom Heiligen Land⁵³, zu seiner Friedensmission und den Glaubensgesprächen in Ägypten (92-97), die sich von den Provokationen der Erstlingsmartyrer in Marokko kontrastvoll unterscheiden (94-95), folgen Leonhard Lehmanns Studien. Berg lässt dabei jedoch bedauerlicherweise ein weiteres legendenhaftes Versatzstück stehen, das er als kritischer Historiker unkritisch aus späteren Hagiografien übernimmt: die Geschichte der angebotenen Feuerprobe (97-98).⁵⁴ Die positiven Früchte der politisch erfolglosen Friedensmission verkürzt Berg auf das Angelusläuten (98-99), das Franziskaner auf ein Rundschreiben des Franziskus hin einführen und das vom Gebetsruf der Muezzin

Johannes-Duns-Scotus-Akademie, 8.-10. November 2012 in Aachen, hg. von Herbert Schneider, Mönchengladbach 2013. Ebenso wenig Widerhall findet das von Berg erwähnte Werk von Pietro MARANESI, *Chiara e Francesco. Due volti dello stesso sogno*, Assisi 2015.

⁵¹ Forschungsliteratur zur Ägyptenmission und ihren Früchten: Jan HOEBERICHTS, *Feuerwandler. Franziskus und der Islam*, Kevelaer 2001; DERS., *Franz von Assisi und seine Begegnung mit den Muslimen*, in *Das Charisma des Ursprungs und die Religionen. Das Werden christlicher Orden im Kontext der Religionen*, hg. von Petrus BSTECH - Brigitte PROKSCH (Spiritualität im Dialog. 3), Münster 2011, 206-241; Pacifico STELLA, *San Francesco e l'incontro con il sultano d'Egitto*, in *Antonianum* 80 (2005) 485-498; John TOLAN, *Le saint chez le sultan. La rencontre de François d'Assise et de l'islam. Huit siècles d'interprétation*, Paris 2007; engl. *Saint Francis and the Sultan. The curious history of a Christian-Muslim Encounter*, Oxford 2009. *Francesco e il Sultano. Atti della giornata di studio, Biblioteca Franciscana „Stanza delle Laudi“*, Firenze, 25 settembre 2010, Firenze 2011, Sonderausgabe der *Studi Francescani* 108 (2011) 423-565;

⁵² Leonhard LEHMANN, *Franziskanische Mission als Friedensmission. Ein Vergleich der frühen Quellen*, in *ZMR* 92 (2008) 238-271; DERS., *Francesco incontra il sultano: L'inizio di una missione di pace. Studio comparativo delle più antiche fonti*, in *Miscellanea Franciscana* 112 (2012) 504-556; dazu DERS., *Francesco d'Assisi: pellegrino dell'assoluto e messaggero di pace*, in *In Caritate Veritas. Luigi Padovese - Scritti in memoria*, Bologna 2011, 649-670; DERS., *Franziskanische Existenz unter Sarazenen als „Interesse“ (NbR 16) und das Lob Gottes als Brücke zwischen den Religionen*, in *Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung*, hg. von Adrian HOLDEREGGER - Mariano DELGADO – Anton ROTZETTER (Religionsforum 10), Stuttgart 2013, 35-57.

⁵³ Zur Geschichte der Provinz, seit der Neugründung 1342 Kustodie der *Terra sancta*: Gottfried EGGER, *An den Quellen unseres Glaubens. Franziskus und seine Brüder im Heiligen Land*, St. Ottilien 2012.

⁵⁴ Bereits als hagiografische Verfälschung der Mission erwiesen durch HOEBERICHTS, *Feuerwandler* (wie Anm. 52), 166-169.

inspiriert ist. Das in Bergs Literatur aufscheinende Freiburger Symposium von 2013 zum Thema *Franziskanische Impulse für die interreligiöse Begegnung* hätte bei näherer Lektüre der Tagungsakten eine Reihe weiterer Früchte präsentiert.⁵⁵

4.5 Franziskanische Werte

Der Autor überschrieb sein zentrales fünftes Kapitel mit „Franziskus – Existenz und Charisma“ (36). Das spirituelle Profil des Ordensgründers und seiner Bewegung wird dabei zunächst erzählerisch skizziert: Es zeigt sich implizit in der Darstellung der Biografie und der frühen Entfaltung des Ordens. Offenkundig soll ein ausführlicher „Exkurs“ über „Franziskanische Lebensnormen“ das Charisma noch schärfer fassen und anhand zentraler Haltungen und Tugenden diskutieren (136-163). Der Mitherausgeber der Franziskusquellen wertet dazu sprechende Primär- und Sekundärquellen aus. Dabei wird auch das Franziskus‘ zugeschriebene Motiv des Kadavergehorsams entschieden als hagiografische Verfremdung erkannt, die der geschwisterlich-verantwortungsvollen und differenzierten Sicht der *oboedientia* in den eigenen Schriften des Poverello widerspricht (151-156).

Der Exkurs thematisiert fraglos zentrale Werte der franziskanischen Lebenskunst. Sachlich wirkt dieser Teil wie ein Zyklus kurzer Essays zu franziskanischen Tugenden und Grundhaltungen, und er erinnert in dieser Form an Wertediskussionen der 1970er und 1980er Jahre. Wenn es um Franziskus‘ Charisma und franziskanische Spiritualität geht, würde das Gemeinschaftswerk zu 800 Jahren franziskanische Bewegung auch neue Wege weisen. „Inspirierte Freiheit“ setzt in seinem systematischen Kapitel zur Spiritualität bei einem Schlüsseltext des Poverello selbst an. Seine „Lebensform für San Damiano“ – im Brief an die Gläubigen universal für alle Lebensweisen entfaltet – spricht weder von Normen noch von Werten, sondern beschreibt Berufung, Spiritualität und Charisma poetisch verdichtet in ihren existenziellen Beziehungen.⁵⁶ Entsprechend antwortet das Kapitel „Mystische Tiefe und universale Weite“ auf die Frage, „Wie Franziskus Spiritualität lebt“, in drei Abschnitten: Der erste Teil über den „Freund aller Geschöpfe“ zeichnet die Weltliebe und die ökologische Dimension in Franziskus‘ Lebenskunst, als „Bruder jedes Menschen“ nimmt er die gemeinschaftliche, gesellschaftliche und interkulturell offene Dimension des Lebens ernst und als „Neuer Apostel Jesu“ lebt er die Gottesbeziehung eines Mystikers und seine eigene Form der Christusbefolgung in universaler Offenheit.⁵⁷ Der Jubiläumsband, an dem 62 qualifizierte Autorinnen und Autoren aus verschiedensten Fachbereichen mitschrieben und der 2009 von der Fachstelle Franziskanische Forschung herausgegeben wurde, hätte vielleicht auch den Historiker inspirieren können, das franziskanische Charisma mit einem neuen Leseschlüssel zu interpretieren. Mit Blick auf die höchst tiefsinnige Komposition des Sonnengesangs würde Berg in seiner kurzen Deutung der *laudes creaturarum* auch nicht mehr festhalten, dass „(eigenartigerweise) die irdischen Lebewesen keine besondere Erwähnung in dem Werke fanden“ (205).⁵⁸

⁵⁵ HOLDEREGGER - DELGADO – ROTZETTER, *Franziskanische Impulse* (wie Anm. 52), von Berg unter der Spezialliteratur zu diesem Abschnitt im Anhang genannt (275).

⁵⁶ KQ 64-65, FQ 68; kommentiert und entfaltet in Niklaus KUSTER, *Franziskus. Rebell und Heiliger*, Freiburg 2009, 42016, 97-170 und speziell 145-148.

⁵⁷ Niklaus KUSTER – Paul ZAHNER, *Mystische Tiefe und universale Weite*, in *Inspirierte Freiheit* (wie Anm. 22), 135-156.

⁵⁸ *Inspirierte Freiheit* (wie Anm 22), 140-143.

5. Wert und Grenzen eines Alterswerks

Der 73-jährige Historiker und emeritierte Geschichtspräsident Dieter Berg legt ähnlich wie seine Zunftkollegen Jacques LeGoff und André Vauchez ein Alterswerk vor, in das er eine jahrzehntelange Beschäftigung mit Franz von Assisi einfließen lässt. Wie bei den genannten Berufskollegen galt das zentrale Interesse auch unseres Mediävisten allerdings anderen Themen des Mittelalters. Ein deutlicher Schwerpunkt liegt auf England mit den anglonormannischen Königen des Hochmittelalters⁵⁹, den Anjou-Plantagenets und Richard Löwenherz⁶⁰ sowie den Tudors der beginnenden Neuzeit⁶¹, ein anderer Schwerpunkt auf Themen der deutschen Geschichte⁶². Als Leiter des historischen Instituts der Sächsischen Franziskanerprovinz befasste er sich jahrelang auch mit Franziskus und der franziskanischen Geschichte. Dass Berg, der 1989-2009 als Professor am Historischen Seminar der Universität Hannover lehrte und forschte, die Lebenswelt des Ordensgründers sorgsam ausleuchtet und die Gründerbiografie gewissenhaft in ihrer Zeit interpretieren kann, zeigt sich in seinem Werk von der ersten bis zur letzten Seite. Das Literaturverzeichnis weist dazu auch klassische historiografische Grundlagen aus (274-277): die Handbücher von Heribert Holzappel aus dem Jahr 1909, John Moorman von 1968 und Lázaro Iriarte von 1984. Unter den neueren und neusten Gewährleuten ragen die modernen Historiker Raoul Manselli, Chiara Frugoni, Alfonso Marini, Grado Giovanni Merlo und André Vauchez hervor, wobei die Biografien des erst- und des letztgenannten am spürbarsten eingeflossen sind. Der deutsche Zunftkollege Helmut Feld dagegen findet wenig Kredit.

Die Grenzen dieses Alterswerks haben sich in allen fünf Feldern der Überprüfungen ähnlich erwiesen. Der Autor verbindet die Arbeiten früherer Jahre mit meist oberflächlichen Aktualisierungen, welche die Forschungsliteratur der letzten zwei-drei Jahrzehnte entweder nur sehr selektiv zur Kenntnis nehmen oder ungenügend einarbeiten. Großen Wert behalten die professoral meisterhaft skizzierten Überblickskapitel zur Kirche und ihren Reformströmungen im Hochmittelalter und zur politischen Situation sowohl Italiens wie Assisis im 12. Jahrhundert, ebenso die Gesamtschau auf das frühe franziskanische Schrifttum und der filmgeschichtliche Parcours durchs 20. Jahrhundert. Was die Biografie des Poverello aus mediävistischer Warte betrifft, wird die deutsche Ausgabe von André Vauchez' Alterswerk sowohl Helmut Felds wie Dieter Bergs Lebensbilder des Franziskus an Verlässlichkeit übertreffen.

⁵⁹ Dieter BERG, *England und der Kontinent. Studien zur auswärtigen Politik der anglonormannischen Könige im 11. und 12. Jahrhundert*, Bochum 1987.

⁶⁰ Dieter BERG, *Die Anjou-Plantagenets. Die englischen Könige im Europa des Mittelalters (1100–1400)*, Stuttgart 2003; DERS., *Richard Löwenherz*, Darmstadt 2007.

⁶¹ Dieter BERG, *Heinrich VIII. von England. Leben – Herrschaft – Wirkung*, Stuttgart 2013; und *Die Tudors. England und der Kontinent im 16. Jahrhundert*, Stuttgart 2016.

⁶² Darunter: Dieter BERG, *Deutschland und seine Nachbarn 1200–1500*, München 1997.